

volle Tag, wo ich Wilhelms schönes Leben dahinschwinden sah — — — in der nächsten Nacht verhauchte er das süße Leben. Es sind 14 volle Jahre. Wie überlebt man solche Momente! Theodors tödliche Krankheit, die entsetzliche Spannung und Fatige, in der dieser Zustand uns hielt, war die erste Aufforderung, dem Schmerz nicht zu unterliegen. Man kann viel leiden. Das ist nur zu gewiß. Und oft zu viel.

Ich wünsche sehr, daß Du Hirt über die Äginetischen Statuen sprechen mögft. Die Restauration von Thorwaldsen ist ordentlich ein Wunder, allein mit der Art sie aufzustellen bin ich gar nicht zufrieden. Da von dem einen, dem kleineren Fronton, so viel Statuen übriggeblieben, daß man die Gruppe, die sie ehemals gebildet haben, herausbringen konnte, so hätte ich noch gesucht, sie so ineinanderschieben zu lassen, wie sie standen. Der Anblick müßte viel gelehrt haben, über vieles Aufschluß gegeben haben. Cockerell*) hat herausgebracht, daß auch die Niobe mit ihren Kindern auf solchem Fronton stand, er hat es durch die Maße einiger der Kinder dargetan.

Thorwaldsen ist zu einer schwindlichten Höhe als Künstler gestiegen, und es gelingt ihm jetzt, die Gestalten seines Künstlerfinnes gleichsam wie durch einen Zauberschlag hinzustellen, die Mühe ist überwunden, und nichts erinnert mehr beim Anschauen des Werkes, daß es gemacht ist. Es steht da, wie schon in Schillers schönem Gedicht . . . ach nein, in Deinem „Rom“ steht es ja: „Aus dem Nichts da sprangen die Gestalten“ usw. Seine eben vollendete Tänzerin muß man gesehen haben.

Die Hand des Ranonicus**), und wie er immer um Wilhelms willen bittet, hat mich sehr gerührt. Ich hatte oft so süße Ahn-

*) Charles Robert Cockerell, geb. 1788, † 1863, englischer Architekt und Archäolog, studierte von 1810—1817 in Italien.

**) Vgl. S. 83.

dungen in diesen Tagen, daß er uns doch nicht entfremdet sei. Der Sternenhimmel ist das Band, das das Begreifen und Unbegreifen zusammenbindet in leisen und tiefen Ahnungen. Lebe wohl! Übermorgen gehe ich nach Neapel.



178. Humboldt an Caroline

Karlsbad, 17. August 1817

Sch bin vor zwei Stunden hier angekommen, liebe Li, da aber glücklicherweise eben die Post abgeht, so eile ich, Dir einige Worte zu sagen . . .

Hier finde ich von Berlinern wesentlich nur noch den Staatskanzler und Rothe. Jordan, den ich gern gesprochen hätte, ist fort, Boyen schon mit dem König und Bülow zurück nach Berlin, was mir sehr lieb ist. Der Kanzler hatte mir schon nach Schlessien hin sehr lieb geschrieben, ich fand ihn heute mit seiner Frau, seinem Bruder und Koreff. Er empfing mich mit der alten gewohnten Herzlichkeit. Er ist aber nicht mit seiner Gesundheit zufrieden. Er hat Katarrh und Husten, die er dem Staatsrat zuschreibt, und er sieht auch nicht gut aus.

Nach den letzten Nachrichten war der König in Coblenz.

Der Kanzler geht am 23. von hier ab und hält sich, um einen Kurier abzufertigen, einen Tag in Würzburg auf. Er reist über Frankfurt und Coblenz nach Aachen, wo er ungefähr am 6. mit dem König zusammentrifft und dann mit ihm über Köln nach Düsseldorf geht. Ich reise vermutlich schon übermorgen ab. Denn ich brauche Zeit, um in Frankfurt alles, was unsere Sachen betrifft, in Ordnung zu setzen. Die Verlegenheit, wie man das einrichten soll, ist nicht klein, da die Ungewißheit, wie lange ich in London bleibe, sehr groß ist. Allein menschlicherweise zu urteilen bleibe ich lange, wenigstens unbestimmt dort, wie in Wien. Denn was